

Thema: Prater Wien

Autor: KURT SCHOLZ



QUERGESCHRIEBEN



VON KURT SCHOLZ

Der Damenbart und die Ganzkörperrasur. Ein Exkurs

Die Bewertung der Haarkultur schwankte in der Vergangenheit immer zwischen Verwirrung und Ärger, Kult und Verdammnis. Ob das gegenwärtig besser ist?

Oft musste ich in den vergangenen Tagen an Karl Kraus denken. Im ersten Akt der „Letzten Tage der Menschheit“ lässt er eine Dame auftreten. Sie trägt einen Anflug von Bart. Darüber entspinnt sich folgender Dialog:

DIE MENGE: Ah do schaut's her! Des kennt ma schon, ein verkleideter Spion! Verhaften! Einspinn!

EIN BESONNENER: Aber meine Herrn, bedenken Sie - sie hätte sich doch rasieren lassen!

EINER AUS DER MENGE: Wer?

DER BESONNENE: Wenn sie ein Spion wäre.

EIN ZWEITER: Drauf hat er vergessen. So hat er sich gfangt!

RUFE: Wer? - Er! - No sie!

EIN DRITTER: Das is eben die List von denen Spionen!

EIN VIERTER: Damit mrs net mirkt, dass Spionen san, lassen s' ihnern Bart stehen!

EIN FÜNFTER: Redts net so dalkert daher, das is ein weiblicher Spion und damit mrs net mirkt, hat's an Bart aufpapp!

EIN SECHSTER: Das is ein weiblicher Spion, was sich für ein Mannsbild ausgeben tut!

EIN SIEBENTER: Nein, das is ein Mannsbild, was sich für ein weiblichen Spion ausgeben hat!

DIE MENGE: Jedenfalls ein Vardächtiger, der auf die Wachtstubn gehört! Packts eahm!

Wie man sieht, kann Behaarung für beträchtliche Verwirrung sorgen. Kulturhistorisch ist sie jedoch überaus interessant. Sie reicht von Heiligengeschichten bis zur Gegenwart. So lebte etwa Maria Magdalena jahrzehntelang als Büsserin in der Einöde und war, der Legende nach, unbekleidet, aber sicherheitshalber am ganzen Körper behaart. Die heilige Wilgefortis wiederum wollte der Vermählung mit einem heidnischen Gemahl entgegen und

bat Gott, sie zu entstellen, woraufhin er ihr einen Bart wachsen ließ. Ihr zorniger Vater befahl, sie ans Kreuz zu schlagen.

In der jüngeren Vergangenheit verlief das Leben von Frauen mit Gesichtsbehaarung tragisch. Julia Pastrana etwa,

Solche Urteile waren die psychologische Vorbereitung des Genozids an den Indios. Aber selbst bis ins 20. Jahrhundert vermutete man hinter der Entfernung der Körperbehaarung Abartigkeit und Perversion. So notiert etwa der Zeitungsherausgeber Frank Giles über den abgedankten König Edward VIII., eine „seltsame Tatsache“: „Als ich den Herzog von Windsor nach einer Partie Golf beim Duschen sah, konnte ich auf seinem Körper nicht das geringste Härchen erblicken - nicht einmal an jenen Stellen, wo man üblicherweise mit größter Wahrscheinlichkeit eine Behaarung annehmen würde.“ Ein abgedankter König als Vorläufer der Ganzkörperrasur?

Heute bringen wir Fragen der Haar-mode weniger Emotionen entgegen als früher und feiern das als Sieg der Toleranz. Wie viel Sensationsgier und Voyeurismus sich hinter so viel plötzlich gewachsener Menschenliebe verbirgt, kann jedermann nur selbst beantworten.

eine Mexikanerin, die an Hypertrichose - der Behaarung sonst unbehaarter Stellen - litt, wurde Mitte des 19. Jahrhunderts als „hässlichste Frau der Welt“ im Wiener Prater gezeigt. Später schwängerte sie ihr Manager. Sie starb kurz nach der Geburt, wurde mit ihrem toten Kind präpariert und ausgestellt, auch in Wien. Teile der Wissenschaft wollten in „Haarmenschen“ sogar Darwins „Missing Link“ sehen.

Aber nicht nur die übermäßige Behaarung, auch das Entfernen der Körperhaare konnte Menschen zu Untermenschen stempeln. Die Eroberer Südamerikas etwa sahen in der Nacktheit und Haarpflege der Indios ein Zeichen tiefen Unglaubens. So meldete der Dominikaner Tomàs Ortiz an den Indien-Rat des Kö-

Thema: Prater Wien

Autor: KURT SCHOLZ



nigs von Spanien: „Sie glauben nicht an Gott und sind nicht bereit, ihre Gewohnheiten zu ändern. Einen Bart tragen sie nicht, und wenn ihnen Barthaare wachsen, reißen oder rupfen sie sie aus. Ich kann bezeugen, dass Gott kein Volk erschaffen hat, das mehr mit scheußlichen

Lastern behaftet ist als dieses.“

Zum Autor:

Kurt Scholz war von 1992 bis 2001 Wiener Stadtschulratspräsident, danach bis 2008 Restitutionsbeauftragter der Stadt Wien. Seit Anfang 2011 ist er Vorsitzender des Österreichischen Zukunftsfonds.

“

Behaarung kann für Verwirrung sorgen. Kulturhistorisch ist sie aber interessant, als Thema von Heiligengeschichten bis zur Gegenwart.